

Ephoralbericht 9. November 2022

Lieber Herr Buhre und liebe Mitglieder im Vorstand, liebe Mitglieder des Kirchenkreissynode, verehrte Gäste und Vertreter der Presse!

„Der Glaube gibt Halt in stürmischen Zeiten!“ Das war das Motto des Glaubensfestes am Reformationstag in der Loccumer Stiftskirche.

Es wurde gemeinsam gesungen und gebetet, wie wir das auch sonst aus unseren Gottesdiensten kennen. Aber dann kamen die Menschen, jung und alt, miteinander in Bewegung und damit bei manchem vielleicht auch unser oft recht festgefügtes Bild von Kirche. An verschiedenen Stationen wurde die Schatzkiste des Glaubens, die die Kirche verwaltet, geöffnet, um zu berühren und neu bedeutungsvoll zu werden. Ein Abendmahl to go konnte im Refektorium mitgefeiert werden. Fürbitten wurden aufgeschrieben, Kerzen am Gebetsleuchter mit eigenen Bitten verbunden. Das Beschriften von Sorgensteinen ließ darüber nachdenken: Wie umgehen mit dem Schweren im eigenen Leben? Spielszenen in der Tradition des beliebten Pastorentheaters erzählten, wie Dietrich Bonhoeffer, Paul Gerhard und Martin Luther trostlose Zeiten bestanden. Und am Taufstein stand die kleine Anna. Zwei kleine Halloween-Fledermäuse klebten auf ihrer Wange. Für sie ging zusammen, wo wir vielleicht manchmal zu sehr Abgrenzung und Unvereinbarkeit sehen. Das Wasserkreuz zur Erinnerung an ihre Taufe feuchtete ihre Stirn, und sie hörte wie viele andere Kinder und Erwachsene an diesem Abend: Du bist getauft. Du bist Gottes Kind. Du bist in seinem Blick und in seinem Herzen. Sein Friede und Segen seien mit dir.

Als das Glaubensfest mit Punsch und Gebäck im Kreuzgang ausklang und viele sich noch einladen ließen, war gelungen, was wir als Kirche erreichen möchten: Menschen in Beziehung bringen. Alte Formen verwandeln. Gemeinschaft erleben. Kostbares aus den Kraftquellen der Tradition neu bedeutsam werden lassen. Menschen segnen.

An diesem Abend haben wir gegeben, was wir als Kirche zu geben haben. Gebet und Segen. Gemeinschaft. Hoffnungslicht gegen Novemberdunkel.

Das Vertrauen und der Mut zu neuen Wegen haben Früchte getragen, wie auch an anderen Stellen im vergangenen halben Jahr:

Die Corona-Pandemie hatte uns zur Verlegung unseres Neujahr-Empfangs in den Juni gezwungen. Aber der Trinitatisempfang mit der erfrischenden Predigt von Dr. Wilke, toller Musik, prägnanten Grußworten und einem lockeren Zusammensein auf dem Kirchhof vor St. Jacobi in Stolzenau war kein bloßer Ersatz, sondern richtig gelungen. Mir ist das Grußwort von Landrat Detlev

Kohlmeier sehr in Erinnerung geblieben, in dem er das Wir, die Kraft und den Zusammenhalt der Zivilgesellschaft mit ihren Institutionen würdigte: vielleicht machen wir uns manchmal zu wenig bewusst, wieviel wir in den Krisensituationen der letzten Jahre auch gut geschafft und bewältigt haben!

Schon vor meinem Dienstantritt hatte der Kirchenkreis mutig entschieden, trotz aller Einsparungserfordernisse die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu stärken und eine unbefristete Stelle für eine Diakonin / einen Diakon einzurichten. Es ist uns im Sommer gelungen, diese Stelle mit Diakonin und Sozialarbeiterin Jennifer Diester zu besetzen, die nach ihrem Anerkennungsjahr im März 2023 ihre erste Stelle bei uns antritt. Wir freuen uns sehr auf sie!

Mit Pastorin Annette Behnken haben wir seit September eine profilierte Kollegin mit einem Viertel-Stellenanteil im Kirchenkreis, die in der Gemeindearbeit unterstützt und Multiplikatorin für den Zukunftsprozess der Landeskirche in unseren Kirchenkreis hinein ist. Auch das ist eine Bereicherung unserer Arbeit vor Ort und Grund zur Freude! Klicken Sie mal im Internet auf die Beteiligungsplattform – da erscheinen auch unsere KGs mit gelingender Arbeit! Das gemeinwesenorientierte Gottesdienstkonzept aus Mönchshagen steht schon drin.

Vertraut den neuen Wegen ... dieses derzeitige Motto unserer Arbeit im Kirchenkreis bewegt uns weiter.

Ganz akut und konkret in Erwartung eines Winters, der angesichts der Not, der Sorgen und auch der Wut vieler Menschen nicht nur äußerlich dunkler und kälter sein wird, sondern auch unseren Seelen und unserem Zusammenhalt Schaden zufügen kann. Was unser Diakonisches Werk unter dem Stichwort Wärmewinter als Hilfestellung anbietet, wird uns Herr Krause gleich vorstellen. Jede Kirchengemeinde ist herausgefordert, vor Ort noch umsichtiger mit der Energie umzugehen – und Winterkirchen in Gemeindehäusern sind übrigens keine neue Erfindung angesichts der Energiekrise, sondern an vielen Orten schon lange etabliert, um in Zeiten des Klimawandels verantwortlich mit Ressourcen umzugehen. Aber wir brauchen auch Wärme und Begegnung – offene Türen zu warmen Räumen mit freien Plätzen an gedeckten Tischen, frei für Geflüchtete und Einheimische gleichermaßen.

Gerade heute am 9. November wünsche ich uns, dass wir keinem Wutwinter entgegen gehen und Menschen angesichts brennender Unterkünfte wieder um ihr Leben fürchten müssen. In der Reichspogromnacht vor 84 Jahren, die wir heute erinnern, hat die Kirche versagt. Bei der friedlichen Revolution in der DDR, an die wir heute auch denken, hat sie ihre versöhnende und spirituelle Kraft entfaltet.

Hoffentlich können wir in diese Tradition eintreten und hier vor Ort unseren kleinen Beitrag leisten.

Über das, was die Menschen konkret in diesem Winter von uns brauchen, möchte ich aber noch hinausgehen und in der Aufnahme unseres Synodenthemas heute grundsätzlicher fragen, was wir den Menschen zu geben haben.

Lange haben wir geglaubt, das genau zu wissen. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen gehört zum Christenleben dazu. Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung. Eine Kirchenmitgliedschaft, die man erbt wie die Haarfarbe und aus der man so wenig austritt wie aus der eigenen vorgezeichneten Biografie. Gruppen und Kreise, in denen sich die versammeln, die sich eng zur Ortsgemeinde halten.

Nun merken wir: Die, die nicht regelmäßig an Gottesdiensten und vereinskirchlichen Angeboten unter der Woche teilnehmen möchten, und das sind viele unserer treu ihre Kirchensteuer zahlenden Mitglieder, geraten uns aus dem Blick. Sie spricht das derzeitige Angebot in unseren Gemeinden offensichtlich nicht an, sonst wären sie da. Wie schaffen wir es, in ihre Nähe zu kommen und Räume zu schaffen für eine Gottes-, eine Segenserfahrung? Wie können wir niedrigschwellig reden und handeln, aber nicht platt; intensiv, aber nicht vereinnahmend?

Wir haben für diese Aufgabe in unserem ländlichen Raum Standortvorteile – weil die Kirche noch im Dorf ist und zum Dorf gehört. Wie gut die Vernetzung zwischen Kirche und Vereinen gelingen kann, habe ich in der Visitation in Landesbergen im Juni erlebt. Das neue kirchliche Zauberwort „Sozialraumorientierung“ wird da schon gelebt. In dieser Woche visitiere ich die Kirchengemeinde Rehburg, Bad Rehburg, und auch diese Gemeinde achtet sehr genau auf die Räume, in denen sie sich bewegt, vernetzt sich mit der Stadt, Einrichtungen, Betrieben und Vereinen – ein wunderbares Beispiel für gemeinsames TUN war das mittelalterliche spectaculum Anfang September.

Wir haben uns als Kirchenkreiskonferenz im letzten halben Jahr zweimal mit Zukunftsfragen beschäftigt, und wir haben für uns festgehalten: Die Ortsgemeinde ist und bleibt die tragende Säule der Kirche. Aber sie kann vor Ort nicht mehr alles allein und muss auch nicht mehr alles so machen wie immer. Manches geht zusammen mit Vereinen vor Ort oder den Nachbargemeinden in der Region. Anderes gelingt in der Gemeinschaft des Kirchenkreises so wie jetzt das Glaubensfest im Kloster Loccum, das so nötige Angebot des Kleiderladens – koordiniert von Frau Westhoff im DW, getragen von einem ehrenamtlichen Team – und die engagierte Arbeit der

Diakoniestiftung und der Musikstiftung mit den Vorsitzenden Hartmut Willig und Ilse Klein-Schumacher. Kleiderladen und Musikstiftung haben beide ihre 20jährigen Jubiläen gefeiert, die Musikstiftung mit einem wunderbaren Hannover Brass - Konzert im September, der Kleiderladen mit einem Empfang am letzten Freitag. Danken möchte ich an dieser Stelle für 20 Jahre kreative und engagierte Arbeit!

Wie wissen wir, was die Menschen im KK und vor Ort brauchen? Mir hat gut gefallen, wie die Kirchengemeinde Steyerberg eine Befragung ihrer Mitglieder in Mainsche durchgeführt hat, um zu erspüren, was die Menschen vor Ort wünschen. Der normale Sonntagsgottesdienst um 10 Uhr war es offensichtlich nicht mehr. Nach der Auswertung wird das Angebot nun angepasst. Eine gute Aktion, für deren Aufnahme und Erweiterung ich werben möchte: Warum gehen wir nicht konkret an die Haustüren und besuchen? Losgehen, die Menschen fragen, die Antworten ernstnehmen, manches lassen und verabschieden und anderes dafür neu beginnen – das werden unsere Schritte in die Zukunft sein.

Den Mut, Dinge auch erst einmal zu lassen, die nicht mehr ankommen, miteinander innezuhalten, bis neue Inspiration kommt, hatte jetzt die Kreisfrauen-AG, für deren engagierte Arbeit vieler Jahre ich an dieser Stelle einmal ausdrücklich danken möchte. Kirchenkino, WGT-Vorbereitung und Frauenfrühstück pausieren jetzt, bis klarer ist, was die Frauen im KK brauchen. Vielleicht sind zukünftig auch regionale Angebote wichtiger? Es wird sich zeigen!

Wir haben als Kirchenkreiskonferenz Anfang Oktober in Drübeck getagt, um konkrete Vorhaben zu planen und um uns von Kreismusiker Simon aus Dessau die Situation der Anhaltischen Landeskirche, mit 27.500 Mitgliedern nur etwas größer als unser Kirchenkreis, darstellen zu lassen. Die Situation der östlichen Landeskirchen ist mit unserer nicht vergleichbar; dennoch mögen manche ihrer strategischen Entscheidungen auch für uns zukunftsweisend sein, wenn sie Kirche von der Ortsgemeinde her denken und diese Ortsgemeinden doch nicht mehr allein bleiben (können), sondern sich zu Verbänden zusammenschließen.

Multiprofessionelle Teams aus PastorInnen, GemeindepädagogInnen, KirchenmusikerInnen und einer Verwaltungsstelle sind gemeinsam für einen Verbund zuständig. Das bedeutet einen Abschied von Gewohnheiten und eine große Bereitschaft, den eigenen Dienst neu zu denken. Traditionelle Angebote werden überprüft: Ist das jetzt wirklich so gefragt, wie es 15 Jahre gemacht war – oder wäre nicht etwas anderes dran für die Menschen, die da sind?

Als seinen persönlichen Auftrag formulierte Herr Simon: Ich bin dazu da, Fröhlichkeit, Hoffnung und Zuversicht in die Kirchengemeinde zu tragen!

Zurück zu uns: Wir haben seit Anfang des Jahres 400 Gemeindeglieder verloren. Durch den demografischen Wandel und durch Austritte. Wir sind jetzt am 1.11. noch rund 23.687 Gemeindeglieder im Kirchenkreis gewesen. Aber: Es gibt keine Gemeinde, keine Kirche, kein Pfarrhaus, kein Gemeindehaus und keinen kirchlichen Friedhof weniger. Das zeigt einerseits die kostbare Nähe zu den Menschen, die in den Gemeinden vor Ort immer noch gelingt - und entbindet uns andererseits nicht von der Notwendigkeit, mit geringeren Ressourcen die Nähe zu den Menschen und die Gestalt der kirchlichen Arbeit neu zu denken. Wir brauchen z.B. dringend ein Gebäudemanagement, das Kategorien für die Entscheidung entwickelt, was wir noch leisten können und was auch nicht mehr. Das Annehmen der Herausforderungen wird uns nur gelingen, wenn wir nicht seufzen und sagen: Auch das jetzt noch! Uns ist die Freude des Evangeliums anvertraut. Wir dürfen Strukturen verwandeln und Neues ausprobieren, um sie uns zu erhalten.

Das wollen wir gemeinsam tun. Gemeinden bewegen sich aufeinander zu und bündeln ihre Kräfte. Besondere Vorhaben plant der ganze Kirchenkreis gemeinsam.

Ein neues Vorhaben haben wir schon für das kommende Jahr verabredet:

Neben einem Tauffest für Kinder im Kloster Loccum laden wir Jugendliche und Erwachsene im September dazu ein, sich spontan im Kloster Schinna taufen zu lassen.

Geburtsurkunde und der Wille zur Taufe reichen, vor Ort stehen Pastorinnen und Pastoren für ein Vorgespräch, das Aussuchen eines Taufspruchs und der Musik bereit. Wir brauchen nicht befürchten, dass die Taufe damit zum bloßen Event wird. Da Menschen mit der Taufe auch offiziell Kirchenmitglieder werden, ist auch diese Art der Taufe nicht nur mit dem Geschenk des Segens, sondern auch mit Ernst und Verbindlichkeit verknüpft. Wir sind gespannt, wieviele sich einladen lassen; die Werbung startet im Frühling. Natürlich wird es möglich sein, auch einfach zur Tauferinnerung zu kommen und eine neue Segenserfahrung zu machen.

An vielen weiteren Stellen werden wir in den kommenden Monaten versuchen, das Licht und die Freude des Evangeliums weiterzugeben – und den für alle reichen Segen unseres Gottes.

Vertraut den neuen Wegen...Gott wird uns auf ihnen entgegenkommen.